W. H. DOAN'S

I. X. L.

Gasoline.

Das beste

Für Oefen!

WABASH ROUTE!

Falls Sie die Stadt nach irgend einer Richtung hin zu verlassen beabsichtigen, gehen Sie zur Wabash Ticket-Office,

No. 56 West Washington Straße,
Indianapolis,

und erfragen die Fahrpreise und näheren Mittheilungen. Besondere Aufmerksamkeit wird

Land-Käufern
— und —
Emigranten

zugewandt.

Rundfahrt-Tickets nach allen Plätzen im Westen und Nordwesten!

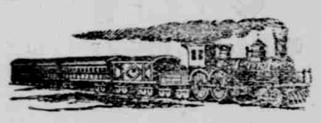
Die direkteste Linie
— nach —
FORT WAYNE,
TOLEDO,
DETROIT
und allen östlichen Städten

Stahlwaggons,
Palast-Schlafwaggons,
zuverlässiger Anschluß und vollständige Sicherheit machen die

große Wabash Bahn
— die —
beliebteste Passagier-Bahn in Amerika!

F. P. Wade,
Distrikt-Passagier- und Land-Agent
Indianapolis, Ind.

Jos. Smith, General Ticket-Manager.
T. Chandler, Gen.-Pass.- und Ticket-Agt.
St. Louis, Mo.



Eisenbahn-Zeit-Tabelle.

Ankunft und Abgang der Eisenbahnzüge in Indianapolis, an und nach Sonntag, den 2. Januar 1887.

Jeffersonville, Madison und Indianapolis Eisenbahn.

Abgang:		Ankunft:	
Cin Ex täg. S.	4.15 Bm	Ind&MadAcc.	10 20 Bm
I & Mad Acc.	8.15 Bm	Ind&ChicEx täg	10 00 Bm
Ind & Mad Mail	4 00 Nm	N Y & N Fl Ex	6 45 Nm
Abend Ex p täg.	7.00 Nm	St L & CinEx täg	10 2 Nm

Vandalia Line.

Mail Train	7.30 Bm	Schnellzug	3 45 Bm
Tag Exp., p	11 55 Nm	Mail und Acc.	10.00 Bm
Terre Haute Acc.	4.00 Nm	Tag Expreß	4 45 Nm
Pacific Ex	11 00 Nm	Expreß	4 15 Nm
Western Mail	8 00 Nm	Schnellzug	3 35 Nm

Cleveland, Columbus, Cincinnati und Indianapolis Eisenbahn (Bee Line.)

N Y & B Ex täg.	2 50 Bm	J & St L Ex täg	6.55 Bm
Anderson Ex	11.05 Bm	C C C & I Ex	11.20 Bm
Dayton & Cl Ex.	7.30 Bm	D & J Ex	11.20 Bm
N Y & B Ex.	7.30 Nm	B & J Ex	2 00 Nm
L & K & Gothen Ex	4.00 Nm	N Y & St L Ex	10.2 Nm
Michigan Expreß.	4.30 Nm	Benton Har. Ex	10.45 Nm

Brightwood Division, C. C. C. und I.

Abgang täglich.	2.50 Bm	" täglich.	6.55 Bm
"	4 30 Bm	"	10.30 Bm
"	7.3 Bm	"	11 30 Bm
"	11.05 Bm	"	2.00 Nm
"	11.3 Bm	"	3 4 Nm
"	3.10 Nm	" täglich.	5.50 Nm
" täglich.	3.55 Nm	" täglich.	10.25 Nm
"	5 00 Nm	"	10.45 Nm
" täglich.	7.40 Nm		

Cincinnati, Indianapolis, St. Louis u. Chicago Eisenbahn. Cincinnati Division.

C & Louisv. Ex.	3 40 Bm	Indianap Acc.	10 45 Bm
Cincinnati Acc	11 33 Bm	L & J'ville Ex p.	11.45 Bm
Postzug	3.55 Nm	Western Ex	10 45 Nm
Zinc. Ex.	6.55 Nm	C & St L Ex. täglich ausg.	11 10 Nm
St L Expreß	4.30 Bm	Lafayette Acc.	4.45 Nm

Chicago Division.

Peo & Burl Ex.	7.10Bm	Chic & Lou Ex.	
Chicago Mail p.	12.05 Nm	täglich ausg.	3.20 Bm
Western Ex	5.00 Nm	Lafayette Acc	11 15 Bm
C & L täglich ausg.	11.3 Nm	C L Mail p.	5 3 Nm
Lafayette Acc	5.00 Nm	Peoria Expreß.	6 40 Nm
Logansport Ex.	7.10 Nm		

Indiana, Bloomington und Western Eisenbahn.

Pac Ex u Mail	7.50 Bm	Gastern & C Ex. täglich	3 50 Nm
Kans Tex F Acc	4. 5 Nm	Cinc Spec	10.40 Bm
K & C Ex	12 00 M	Atlantic Ex & M.	3 35 Nm
Buff N Y Ex täglich	11.00 Nm	Expreß	8.30 Nm

Oestliche Division.

Oestl. Ex Mail	4.10Bm	Pacific Expreß	7 20Bm
Tägl. Expreß	9 00 Nm	B & N Y Ex	10 30Nm
Atlantic Exp	3 55Nm	Western Exp	3 55Nm

Wabash, St. Louis & Pacific.

Det & Chic Mail	7.15 Bm	Chic & N Ex täglich	1 15 Bm
C & L Ex	2.15 Nm	Tolk Ft W Ex	10 45 Nm
Chi & Mich Ex	7.00 Nm	Det u Ch Mail	6 45 Nm

Indianapolis und Vincennes Eisenbahn.

Mail & Cairo Ex	7.15 Bm	Vincennes Acc.	10 55 Bm
Vincennes Acc.	4.15 Nm	Mail & Cairo E.	4 50 Nm

Cincinnati, Hamilton & Indianapolis Eisenbahn

Indp & Cin N Y	4.00 Bm	Connersville Acc	8.35 Bm
Connersville Acc	5.30 Nm	Mail	11.45 Bm
Indpls u St. L.	2.10 55 Bm	Indy u St Louis	10 45 Nm
Cin., D. X. & N-Y	3.50 Nm	Cincinnati Acc	4 55 Nm

Indianapolis, Decatur & Springfield.

Dec & Peo Mail.	3 30Bm	Schnellzug r c S.	3 50Bm
Montezuma Acc tgl ausg Sonnt.	6 30Nb	Montezuma Acc ausg Sonnt.	10 1 Nm
Schnellzug r c S.	10 50Nb	Mail	4 55 Nm

Chicago, St. Louis & Pittsburg.

N Y P B & P Ex täglich	4 30 Bm	Richm Acc ausgenom Sonnt.	9.40 Bm
D & C Ex ausgenommen Sonnt.	11.00 Bm	N Y P B & P Ex täglich	11.45 Bm
K & D Acc ausg. Sonntags	4.00 Nm	Indianap. Acc.	3. 0 Nm
N Y P B & P Ex täglich 6 h.	4.55 Nm	Western Mail.	6 2 Nm

Chicago Route—via Kokomo.

Chicago Schnellzug täg.	11.15 Bm	Ind's & Lou. Schnellzug	4.00 Bm
Chicago Expreß.	10.35 Nb	Indpl's & Lou. Expreß	3.10 Nm

Indianapolis und St. Louis Eisenbahn

Tag Expreß, c c. täglich	7.25 Bm	N Y & B Ex täg c c.	2.20 Nm
Bost u St L Ex.	5.30 Nm	Local Passenger	10.00 Bm
N Y u St L Ex täglich s u c c.	10.50 Nm	Day Ex c c tägl.	6.25Nm
Limit Exp tgl.	11.55 Nm	Indianapolis Ex	3 40 Nm

Louisville, New Albany & Chicago.—Air-Line.

Chicago Ex tgl.	11.10Nm	Chicago Ex. tgl.	3.35Bm
Monon Acc	5.00Nm	Monon Acc	9 55Bm
Mich City Chicag. Ex Mail	11.10Nm	Mich. City & Chic. Ex Mail.	3.45 Nm

Züge mit r c, Zehnsessel-Car — mit S, Schlafwagen mit p, Parlor-Car.

Suzon's Ende.

Von Emil Peschkau.

(Fortsetzung und Schluß.)

„Du hier, Vater — so spät in der Nacht —"

„Du willst Dich schlagen?"

„Nein,"

„Schwöre mir —"

„Ich schwöre es."

„Dann willst Du Dich tödten, Mathieu!"

„Warum sollte ich mich tödten?"

„Weil Dir die Welt verleidet ist. Weil Du sie nicht mehr sehen willst, die Betrügerin —"

„Laß das, Vater!"

„Nein, Mathieu, Du darfst nicht sterben, Du darfst so nicht enden. Denke, was ich ertrug, und Du — Du — dem das Leben blüht, der erreichen wird, was ich nicht erreichte — Mathieu, Du darfst nicht sterben. Ich weiß, ich weiß — Du kannst nicht leben mit diesem Bild vor Dir — aber man hat Dich getäuscht — es ist nicht wahr, — sie war rein, rein wie ein Engel—"

„Du selbst, Vater, hast erzählt —"

„Daß ich Desaris sah — ja — aber ich übertrieb — er kam und ging sofort wieder — so schnell, wie kein Liebhaber geht —"

Mathieu lächelte traurig.

„Bemühe Dich nicht, Vater — es ist doch vergebens."

„Warum sollte es vergebens sein?"

„Weil mir der Polizeipräfekt einen Brief zeigte."

„Von Suzanne?"

„Von ihr. Es war ein angefangener Brief, den sie nicht absendete."

„An Desaris?"

„Ja, an Desaris. Sie zerriß ihn und man fand die Stücke in dem Ofen."

„Und dieser Brief?"

„Herr Favarolles las ihn mir vor."

„Du sahst ihn mit eigenen Augen?"

„Ja."

„Und es ist ein Liebesbrief?"

„Ja — und nein. Sie schrieb ihn in der Nacht vor ihrem Tode."

„Vor ihrem Tode — und was steht in dem Brief — schnell, Mathieu, sprich."

„Sie schreibt von einem Zwiespalt, in dem sie keine Ruhe findet. Sie kann nicht schlafen vor Erregung — sie ist rathlos — weiß nicht, was sie thun soll."

„Und nichts von Liebe?"

„Eigentlich nicht. Aber das Alles ist ja so deutlich — der Zwiespalt zwischen Herz und Gewissen—"

„Zwischen Herz und Gewissen — ja, ja — zwischen mir und Dir."

„Was soll das, Vater?"

„Du glaubst, daß sie zwischen Dir und Desaris schwankte?"

„Natürlich. Und Du selbst erzähltest von dem Besuche Desaris' kurz vorher — das Alles stimmt zusammen."

„Wenn es aber doch anders wäre?"

„Es ist unmöglich."

Der Alte sank plötzlich in die Kniee und faltete die zitternden Hände wie zum Gebet.

„Schwöre mir, Mathieu, daß Du leben wirst, wenn Suzanne schuldlos ist."

„Ich schwöre es, Vater."

„Du wirst nicht sterben — was auch sonst über Dich kommt?"

„Ich schwöre es. Aber wozu das Alles?"

„Mathieu — mein Kind — verfluche Deinen Vater nicht — verfluch' ihn nicht!"

Der Jüngling legte seine Arme um den Nacken des Greises und drückte seine Lippen auf das weiße Haar.

„Ich sollte Dich verfluchen? Und Du liebst mich, Vater, wie kein Anderer sein Kind! Ich weiß es — ich fühle es."

„Du liebst mich! O, mein Gott! Wie glücklich sind diese Menschen, die harmlos durch's Leben gehen, wie glücklich Diejenigen, die arm an ihrer Seele sind. Und wir — wir — die Reichen — uns tödtet unser Reichthum! Aber Du sollst nicht sterben, Mathieu, ich muß es Dir sagen — aber wenn Du mich verfluchst — ja, Du wirst mich von Dir stoßen — wie das nagt, wie das schmerzt — Mathieu, wie das schmerzt!"

Seine Stimme war kaum mehr vernehmbar und er sah aus, als müßte er jeden Augenblick todt zusammensinken. Aber immer, wenn er schon zu ermatten schien, raffte er sich von Neuem auf, und einer dämonischen Willenskraft gehorchend, spannten sich seine Muskeln wieder und seine Stimme nahm für ein paar Sekunden den Klang des Lebens an. Mathieu sah in all' dem das letzte Ringen eines Sterbenden, er vergaß die räthselhaften Worte, die der Vater noch eben gesprochen hatte, und suchte ihn nur zu bewegen, daß er sich zu Bette lege. Aber Gerard weigerte sich heftig, er erklärte, gesund zu sein, und als Mathieu ihn emporheben wollte, ließ er es nicht zu.

„Laß' uns die Zeit nicht verlieren, Mathieu", sagte er dann, „der Tod könnte mich doch überraschen und Du darfst nicht sterben. Du sollst glücklich leben. Deshalb muß ich es Dir sagen. Ja — ich muß es Dir sagen — ich muß — was auch komme — ich muß — ich bin es Dir schuldig — ja, ja."

Bei diesen Worten spiegelte sich ein Kampf in seinen Mienen, der Mathieu neue Befürchtungen eingab, so daß er es abermals versuchte, ihn wegzuführen. Aber Gerard weigerte sich nur noch heftiger, er wies ihn mit einer Kraft zurück, deren man ihn kaum mehr fähig gehalten hätte, und zugleich erhob er seine Stimme, die jetzt einen unheimlich gellenden Klang hatte.

„Halte mich nicht auf, Mathieu Suzon ist unschuldig — ich weiß es. Dieser Kampf, dieser Zwiespalt — sie wählte zwischen mir und Dir, Mathieu! Du glaubst es nicht? So wisse denn — ich — ich war an jenem Abend bei ihr — ich bettelte, ich drohte, ich versuchte Alles, damit sie auf Dich verzichte. Aber es gelang mir nicht, sie hat festgehalten an Dir — und dann — und dann —."

Mathieu hatte den Vater mit einer stürmischen Bewegung an sich gezogen und unterbrach ihn leidenschaftlich:

„Vater — und das sagst Du mir erst jetzt! Was hast Du von mir genommen und von ihr! Arme Suzon — das war Dein Kampf, und deshalb —"

Gerard sah ihm mit einem Blick unsäglicher Angst in die Augen.

„Und deshalb nahmst Du Gift, Suzon! — Aber Vater — was ist Dir?"

Es war plötzlich wie Sonnenschein über das Gesicht des Alten geflogen. „Gerettet!" flüsterte er, „mein Gott — ich danke Dir — Alle gerettet!" Dann fuhr er mit der Hand nach dem Herzen — Mathieu war es, als ob er lächelte — und einen Augenblick später lag er todt in seinen Armen. Er hatte mit dem Schmerz wie ein Riese gekämpft, aber die Freude hatte ihn getödtet wie ein entkräftetes Kind, dessen Lebensfaden auch der leise Hauch des Frühlings zerreißt.

* * *

Als Mathieu am Morgen des folgenden Tages eben im Begriffe war, seinen Sekundanten von dem Tode seines Vaters zu benachrichtigen und um Aufschub des Duells zu ersuchen, erhielt er einen Brief von Desaris, der folgenden Wortlaut hatte:

„Mein Herr!

Sie haben mich beleidigt, aber ich kann Ihnen diese Beleidigung vergeben, weil Sie gegen mich erzürnt sein mußten. In der Nacht zwischen gestern und heute, die ich schlaflos verbrachte, bin ich zur Einsicht gekommen, daß ich sehr, sehr unrecht gehandelt habe. Aber es geschah in keiner schlechten Absicht — ich wurde in die ganze Geschichte hineingetrieben, ich weiß nicht wie. Ich bin Suzon sehr zu Dank verpflichtet, sie war mir eine Freundin, wie man selten Freunde im Leben findet, sie gab mir nicht schöne Worte, sondern Geld. Seitdem sie mich an jenem Unglückstage, an dem ich mir das Leben nehmen wollte, so edelmüthig unterstützte, hat sie mir wiederholt aus der Klemme geholfen. Sie war ein Engel, ein himmlisches Wesen, diese Suzon, und ich gebe Ihnen mein Wort darauf, daß ich nie unartig gegen sie war. Ich bin überhaupt nicht so unternehmend, wie man mich allgemein hält, sonst könnte ich ganz andere Erfolge aufweisen, ich bin eher etwas schüchtern, und wenn ich mich Suzon gegenüber befand, dann war es gar arg — ich — kurz und gut, sie war eine Heilige für mich. Aber wie das so kommt. Unter den Kolleginnen glaubt keine an die Heilige, man machte schon nach jener Unglücksaffaire Anspielungen, die nicht den geringsten thatsächlichen Hintergrund hatten. Das wurde dann nach ihrem räthselhaften Tode noch ärger, und ich, ich gestehe es, ich hatte nicht die Kraft in mir, energisch gegen diese Gerüchte aufzutreten. Es schmeichelte mir, von Suzon geliebt worden zu sein, denn Suzon war ein Engel, eine Heilige. Und so kam es eben weiter, als mich der Polizeipräfekt vorladen ließ, da saß ich in der Klemme — wie nie in meinem Leben, auf Ehre — und ich wußte nicht, sollte ich vorwärts oder zurück. Herr Favarolles selbst verwirrte mich ganz, und es schien mir, daß es doch besser war, Ja zu sagen als zu leugnen, und so sagte ich Ja und Amen zu Allem; denn das Gegentheil, das sah ich schon, das hätten sie mir doch nicht geglaubt. Uebrigens ist mir heute Nacht eingefallen, daß mir Suzon an jenem Abend, als ich sie in einer dringenden Angelegenheit aufgesucht hatte, erzählte, ihr Bruder, Herr Gerard, sei bei ihr gewesen, er sei gegen die Hochzeit. Sie war etwas echauffirt, die Aermste, am Ende hat sie sich deshalb umgebracht. Ich habe die Absicht, diese Idee dem Präfekten mitzutheilen; sagen Sie mir gütigst, ob Sie einverstanden sind, sonst lassen wir die Geschichte einschlummern, was gewiß auch das Beste ist. Die Aermste hat sich vergiftet, das ist nicht zu ändern, was braucht man da noch die Schnüffeleien der Polizei, die Einem nur Unannehmlichkeiten bereiten.

Ich habe ganz offen zu Ihnen gesprochen, mein Herr, und ich erwarte Ihre Diskretion. Ich bereue aufrichtig, denn die arme Suzon war ein Engel, eine Heilige, und ich vergebe Ihnen auch, was Sie gestern in der Aufregung gesprochen haben. Wir sind Beide nicht so schlimm, warum sollen wir uns zum Amüsement der Andern die Hälse brechen? Ich hoffe und bin der Ueberzeugung, daß Sie mir vollständig beipflichten, und bitte, dem Ueberbringer eine Zeile von Ihrer geschätzten Hand mitzugeben, in welcher Erwartung ich mich empfehle

als Ihr ergebenster Diener
Desaris

Ritter mehrerer Orden u.s.w.

Nach dem Begräbniß des Vaters verfiel Mathieu in eine schwere Krankheit. Bis zu diesem Tage hatte sein kräftiger Körper all' den Aufregungen widerstanden, nun aber machte er seine Rechte geltend, und schon am Grabe Gerard's, als er die letzten Liebeszeichen hinabwarf auf den in die Erde gebetteten Sarg, war es ihm, als müßte er jeden Augenblick zusammenbrechen. In seinem Kopfe hämmerte und pochte es, die Augen brannten ihm, und die Glieder zuckten, als könnten sie die ihnen aufgebürdete Last nicht mehr tragen. Zu Hause angekommen, sprach er wie irre und dann schwand seine Besinnung gänzlich. Er mußte zu Bett gebracht werden, und der Arzt machte eines seiner bedenklichsten Gesichter, als er von dem Krankenlager zurücktrat, um Gilberte die nöthigen Aufträge zu geben.

Aber er genas wieder, dank der aufopfernden Pflege des Mädchens, das nicht aus der Krankenstube wich und ihre Gesundheit in die Schanze schlug für jene des Mannes, dem sie ihre stille Neigung geschenkt hatte und zu dem sie mit scheuer Ehrfurcht emporsah, weil er ein Künstler war. Mathieu blieb nicht blind für die Sorge, die sie ihm widmete, und als er wieder gesund war und zum ersten Mal hinaus durfte in das in herbstlichem Golde glühende Gärtchen, da zog er ihre Hand an seine Lippen und sagte in herzlichem Tone:

„Wie soll ich Dir je danken, gute Gilberte?"

„Indem Sie mir erlauben, Ihre Schwester zu sein und für Sie zu sorgen, wie bisher," antwortete sie, leicht erröthend.

„Und glaubst Du, daß ich Dich von mir ließe?" erwiderte er heftig. „Dich — die einzige Freundin, die mir geblieben ist?"

„Sie vergessen Fräulein Suzon"..... Er sah nachdenklich auf die von mattem Gold überfluthete Landschaft hinaus. Der Himmel war so blau, die Luft so rein und lind, wie im Frühling. Es war ihm zu Muthe, als strömte neues Leben in seine Seele und eine leidenschaftliche Lust kam über ihn, an's Klavier zu eilen und zu arbeiten.

„Ich darf wohl noch nicht — Gilberte — nicht wahr?"

„Was, Herr Mathieu?"

„Ich habe nie so die Seligkeit empfunden, Künstler zu sein, als in diesem Augenblick. Ich möchte niederschreiben, was mir in die Brust klingt."

„Sie müssen noch warten, Herr Mathieu."

„Ich will es, weil Du es sagst. Dann aber werde ich arbeiten mit einer Lust, einer Kraft — ich werde für mich arbeiten und für meinen Vater. Armer Vater! Warum hast Du dieser Kunst so gegrollt? Ist sie nicht auch die Sprache unseres Herzens?..... Aber ja, ja — Du hast ja auch die unterdrückt! ..... Gilberte — was in diesem Augenblick in meiner Brust lebt — ein ganzer Frühling — eine Welt voll erwachenden Quellen, knospenden Blumen und singenden Vögeln — und das Bewußtsein, das aussprechen zu können im Stande zu sein, das in Töne zu weben, diese Welt aus dem Herzen heraus in Gestalten zu bannen — ich will dem Schöpfer danken mein Leben lang für dieses Geschenk!"

Gilberte hörte ihm ergriffen zu, die Thränen standen ihr in den Augen.

„Sie werden ein großer Künstler sein, Herr Mathieu," sagte sie mit zitternder Stimme.

„Meinst Du?" erwiderte er lächelnd. „Nun — wenn Deine Prophezeiung eintrifft, dann dank' ich es Dreien. Dir, Gilberte, meinem armen Vater und meiner guten Suzon."

„Sie wird Ihre Muse sein."

„Ja — denn sie war ein Engel."

Und wieder stand ihr Bild vor ihm, als ob sie lebte. Die blauen Mädchenaugen sahen ihn zärtlich an und auf ihren rothen Lippen schwebte das muntere Lächeln, das aus einer anderen Welt kam. Er sah sie in dem hellblauen Sommerkleide, den gelben Strohhut mit Mohnblumen und Kornähren auf dem goldbraunen Haar, wie er sie zum letzten Male auf Barbe gesehen hatte. Die Wellen der Saone umspielten flüsternd den Kahn und Suzon sang halblaut, wie sie es liebte, eines ihrer schelmischen Lieder dazu. Und er, er horchte und trank den stillen Reiz ihrer Züge, bis er, ermüdet von der ungewohnten, kräftigen Luft, in Schlummer sank.

Dann trat Gilberte wieder näher, zog die ein wenig herabgesunkene Decke wieder vorsichtig über den Rollstuhl und beugte sich über den Genesenden mit dem Blick einer Mutter, die ihr dem Tode entrissenes Kind betrachtet.

Und dabei rötheten sich ihre Wangen, ihr Herz schlug heftiger und tief aufseufzend flüsterte sie: „Arme Suzon!".....

(Ende.)

Rohrdommeln.

Novelle von Emil Peschkau.

(Fortsetzung.)

So kam es, daß er trotz seines schwierigen Dienstes nur diejenigen zu Feinden machte, die sich bisher zumeist durch Ränkespinnen und Hinterthüren-Politik Vortheile gesichert hatten und die nun bei dem offenen, ehrlichen Manne kein Gehör fanden. Aber was wollten diese paar knurrenden Gesellen, denen die Thür gewiesen worden war, sagen gegenüber einer ganzen Stadt, die voll Vertrauen auf ihren neuen Beschützer sah!

Und dieses Vertrauen blieb unerschüttert, obwohl Monat auf Monat verging, ohne das erwartete Ereigniß — die Entdeckung des Verbrechers — eintraf. Ja, es schien, als ob man die ganze Geschichte vergessen wollte, als ob man sich nun unter dem neuen Regiment wieder sicher und ruhig fühlte. Nicht so zufrieden war Herr von Remy mit sich selber. Einer jener seltenen Menschen, die fortwährend von einer inneren Stimme an ihre Pflicht gemahnt werden und Dinge, über welche ihre Vorgesetzten lächelnd hinweggehen, schon als Pflichtverletzung ansehen, empfand er es peinlich, daß er seine Pflicht noch immer nicht ganz erfüllt hatte. Anderseits führte ihn ja eine gewisse Neigung, den Räthseln des Lebens nachzuforschen, zu diesem Beruf. Er wäre am liebsten Staatsanwalt, Richter geworden, aber als Sohn einer verarmten Familie, der schon in früher Jugend sein Brot erwerben mußte, konnte er an eine Vollendung der juristischen Studien nicht denken. Nun stand er zum ersten Mal einem großen Räthsel gegenüber — hilflos, ohnmächtig, mit all seiner Kenntniß des Lebens und all seinem grüblerischen Geiste. Das verdroß ihn und erregte seine Nerven. Er verlor seine Heiterkeit, seine frohe, jugendliche Sicherheit. Er, der sonst schlief, kaum daß er im Bette lag, wälzte sich nun stundenlang schlaflos auf seinem Lager, und oft sprang er dann auf, um einen Gedanken, der ihn auf eine Spur führen konnte, aufzuschreiben und festzuhalten. Der geheimnißvolle Verbrecher hatte sich seiner Phantasie mit derselben Gewalt bemächtigt, mit der sich oft eine Begebenheit oder eine eigenthümliche Gestalt an die Phantasie eines Dichters heftet. Er kann sie nicht los werden, sie begleitet ihn überall, drängt sich in seine Geschäfte, seine Unterhaltung, seinen Schlaf, sie läßt ihn zerstreut, launisch, gereizt erscheinen, und der Kranke wird erst wieder gesund, nachdem all das, was er innerlich durchlebt, sich wieder losgelöst hat von seiner Seele.

So ging es auch dem jungen Polizeivorstand, und da das Räthsel sich nicht lösen wollte, so wäre sein Zustand gewiß zu einem höchst qualvollen geworden, wäre nicht rechtzeitig mit jener Macht eine andere in den Kampf getreten: die Liebe.

Hugo hatte in Denne einen Jugendfreund wiedergefunden, der Professor an der dortigen Realschule war. Maurice Lejeune war Naturforscher und als solcher verkehrte er häufig mit einem alten Herrn — Ernest Colin —, einem Rentner, dessen Liebhaberei die Naturwissenschaft war und der sich durch zahlreiche populäre Artikel, die er in Tageszeitungen und belletristischen Blättern veröffentlichte, einen gewissen Namen gemacht hatte. Colin besaß eine Tochter Namens Rose, die mit Maurices Frau befreundet war, und sie sollte das Herz des Polizeivorstehers rühren. Er sah sie zum ersten Male bei dem Freunde — eine flüchtige Begegnung, die keinen Eindruck hinterließ. Ein paar Tage später traf er sie wieder in der Wohnung Maurices. Dieser war noch nicht zu Hause und seine Frau bat ihn, zu warten. Die Höflichkeit zwang ihn, auch ein paar Worte an Rose zu richten, und jetzt, als sie die Augen zu ihm aufschlug, als diese zwei sanften blauen Sterne eine Minute lang ihr stilles Licht in seine Seele strahlen ließen, da überwältigte ihn eine seltsame Rührung. Hugo war dreißig Jahre alt, er war kein harmloser Jüngling mehr und hatte die Liebe bereits kennen gelernt. Was er aber jetzt empfand, glich so gar nicht jenen jugendlichen Gefühlen, weder den ernstern noch den leichtern. Es war eine Art schwärmerisches Mitleid, das ihn zu Rose zog, ohne daß er eine Ursache gehabt hätte, sie zu bemitleiden. Obwohl ihre Züge von seltener Anmuth waren und es ihrer schlanken Gestalt nicht an Formreiz fehlte, schwieg doch sein Blut, während seine Seele heftig bewegt war.

Vielleicht eine Viertelstunde lang sprachen sie zusammen, als aber dann Maurice heimkam und Rose mit der Freundin das Haus verließ, da fühlte Hugo, daß er nicht mehr frei war. Eine unendliche Zartheit erfüllte ihn, und als er am Abend sein Restaurant aufsuchte, machte er einen gewaltigen Umweg, um bei dem Häuschen Colins vorüberzukommen.

Dort stand er eine Weile still und starrte nach den hell erleuchteten Fenstern des ersten Stockwerkes. Die weißen Gardinen waren geschlossen, aber hier und da tauchten hinter denselben schwarze Schatten auf. Jetzt zwei kleine Gestalten — die beiden Schwestern Rosens, dann eine Männergestalt, und jetzt — ja, das war sie, das war die Anmuth ihrer Bewegungen, das war die zarte Silhouette ihres Köpfchens. Hugo seufzte tief und dann — lächelte er. Ein in einem mühevollen Leben gereifter Mann, Polizeivorstand einer Stadt von 25,000 Einwohnern — und ein kurzes Gespräch mit einem kaum den Kinderschuhen entwachsenen Mädchen hatten genügt, um ihn zu einem thörichten Knaben zu machen.

Und doch, sagte er zu sich selber, macht diese Thorheit glücklich und ich bin jetzt so heiter und zufrieden, wie ich es seit Langem nicht mehr war.

In diesem Augenblicke streckte sich ein langer Schatten über die Straße vor, die Thür des Hauses, an dessen Wand Hugo lehnte, war geöffnet worden und ein Mann trat heraus. Ein Blick genügte Hugo, um in dem Fremden den Geheimpolizisten zu erkennen, der sich der besonderen Gunst seines Vorgängers erfreut und den er entlassen hatte. Den scharfen Augen Monsieur Thibauts entging die Gestalt des Herrn Polizeivorstehers nicht, er that indeß, als ob er ihn nicht bemerke, schloß vorsichtig die Thür und schlich dann mit unhörbaren Schritten — eine Eigenthümlichkeit, die ihm den Spitznamen „Katzen-Thibaut" eingetragen hatte — die stille Straße hinab nach dem Ufer der Sarne, die das Städtchen in einem starken Bogen umzieht. Hugo hatte das Gefühl, das Abergläubische empfinden, wenn ihnen eine Kröte über den Weg läuft. Seine Heiterkeit war geschwunden, der schöne Traum zerstört. Der unheimliche Mensch mit seiner Galgenphysiognomie erinnerte ihn wieder an die Welt und an seinen Beruf, der ihn in diesem Augenblicke heftig anekelte. Unmuthig wandte er sich ab und schlug den Weg nach der Stadt ein. Ehe er aber um die nächste Ecke bog, hielt er plötzlich an und sah zurück nach dem Hause Colins. Ein schmaler Lichtschimmer war alles, was er bemerkte; als er aber das Auge senkte, da sah er Herrn Thibaut vorsichtig die Straße heraufschreiten. Aergerlich machte er Kehrt und schritt jetzt durch die Rue Guizot rasch seinem Ziele entgegen.

In den nächsten Wochen begegneten Hugo und Rose sich häufiger. Einmal bei Maurice, dann auf der Straße, endlich im Hause Colins, wo Hugo durch den Freund eingeführt wurde. Immer fester schlang sich das Band um die beiden, ohne daß Hugo von seinen Gefühlen für sie gesprochen hätte und ohne daß Rose sich eine Erklärung des erregten Zustandes zu geben vermochte, in dem sie sich befand. Maurice war nämlich nicht blind für das, was sich unter seinen Augen vollzog, und er sprach endlich auch mit Rosens Eltern. Beide wurden wohl etwas melancholisch bei dem Gedanken an eine Trennung von der Tochter und es fehlte nicht an manchem Wenn und Aber. Was Maurice von dem Charakter Hugos erzählte, bot jedoch eine schöne Bürgschaft für eine glückliche Ehe, und Hugos Stellung gab genügende Sicherheit für materielles Wohlsein, sodaß Herr und Frau Colin endlich ihre Bedenken überwanden und selbst zugaben, das Glück sei ihnen hold gewesen, als die Pfade Hugos und Rosens sich kreuzten. Sie hatten denn auch nichts dagegen, daß Hugo sich häufiger als bisher in ihrem Hause einfand. Auch Maurice und seine Frau kamen öfter als sonst, ein solches Behagen empfanden sie, die Kinderlosen, an dem schönen Familienbilde, und einst, als Hortense und Amelie — zwei Zwillinge im Alter von zwölf Jahren — mit ihren Puppen spielten, während Hugo Rose von den Mühen seiner Jugend erzählte und Frau Colin emsig arbeitend vor dem Stickrahmen saß, faßte Papa Colin die Hand des Freundes und sagte, während Thränen in seinen Augen schimmerten:

Gott sei mir gnädig und will mir noch einen heiteren Lebensabend schenken.

Sie haben viel Unglück erlitten? fragte darauf theilnehmend Frau Lejeune.

(Fortsetzung folgt.)

-TO-
CINCINNATI
And Points
SOUTH
-FROM-

Grand Rapids, East Saginaw, Kalamazoo, Bay City, **DETROIT,** Flint, Jackson, Niagara Falls, Toronto,
AND ALL POINTS IN MICHIGAN AND CANADA.

Sandusky, Fremont, Adrian, Elyria, **TOLEDO,** Lima, Sidney, Piqua, Troy,
AND ALL POINTS IN NORTHERN OHIO.

Terre Haute, St. Louis, Mattoon, Greencastle, **INDIANAPOLIS,** Peoria, Quincy, Springfield, Keokuk.
AND ALL POINTS IN THE WEST.

Milwaukee, St. Paul, Minneapolis, Rock Island, **CHICAGO,** Madison, Dubuque, La Crosse, Marquette,
AND ALL POINTS IN THE NORTHWEST.

TO CINCINNATI, O. Where direct connections are made with Double Daily Train Service for all points in the East, South, Southeast and Southwest.

Detroit to Cincinnati.....Parlor Car on Day Trains; Sleeper on Night Trains.
Toledo to Cincinnati..... " " " "
Indianapolis to Cincinnati..... " " " "
Grand Rapids and Fort Wayne to Cincinnati..... " " " "
Keokuk, Iowa, and Springfield, Ills., to Cincinnati.....Reclining Chair Car.

SOLID TRAINS BETWEEN CHICAGO AND CINCINNATI.
Ask Ticket Agents for Tickets via C. H. & D R. R.

For full information, time cards, folders, etc., address following agents:
D. B. TRACY, Nor. Pass. Agt., Detroit, Mich. F. P. JEFFRIES, Dist. Pass. Agt., Toledo, O. W. H. WHITTLESEY, Cent'l Pass. Agt., Dayton, O.
W. H. FISHER, Gen'l Agt., Indianapolis, Ind. E. W. McGUIRE, Ticket Agt., Richmond, Ind. J. F. McCARTHY, Sou. Pass. Agt., Cincinnati, O.
Or General Passenger Agent, No. 200 W. Fourth St., Cincinnati, O.

C. C. WAITE, Vice Prest. and Gen'l Manager.
CHAS. H. ROCKWELL, Gen'l Pass'r and Ticket Agent.

Anstreicher-Arbeiten
— namentlich —
Contrakte zum Anstreichen
— von —
Häusern
werden auf's Schönste ausgeführt von

CARL HOFMANN,
156 Madison Ave.

☞ Preise mäßig. Schöne und gute Arbeit wird garantirt.

Feuer-Alarm-Signale.

4 Pennsylvania und Market.
5 English Opernhaus.
6 Ost-Straße und New York.
7 Nobel und Michigan Straße.
8 New Jersey-Straße und Massachusetts Ave
9 Winston und Nord-Straße.
11 Hauptquartier des Feuer Departements.
12 Massachusetts Ave. nahe Noble Str.
13 Delaware Str. und Fort Wayne Ave.
14 New Jersey und Fort Wayne Avenue.
15 Peru Str. und Massachusetts Ave
16 Christian Ave. und Ash Str.
17 Park Ave. und Butler Str.
18 Barrows Str. und Malott Av
19 Archer und John Str.
123